

Verkörperung, Karma und Freiheit

In *Samsara* ist eine Handlung nicht optional – du hast dich entsprechend deiner Verkörperung zu verhalten. Den *Acht weltlichen Dharmas*¹ und der elementaren Kraft der verdinglichenden Annahmen, Leiden und Abneigungen kannst du dich nicht entziehen, auch wenn die Umstände vorteilhaft für dich sind. Ob die wirkende Kraft nun im Subjekt oder Objekt eingebettet ist, sie sind miteinander verbunden und die Autonomie des Subjektes ist eine Illusion. Das Subjekt kann keine Ereignisse kontrollieren und ist lediglich frei darin, sich zwischen dem Zusammenfließen mit dem Objekt, dem Kontakt mit dem Objekt oder der Trennung vom Objekt zu bewegen.

Meditation bietet uns die Möglichkeit die „Drei Räder“ zu sehen, die *Samsara* vorantreiben: das Subjekt, das Objekt und die Verbindung dieser beiden und kann uns auf einen Raum verweisen, der frei von Verknüpfung durch Ursache und Wirkung ist. Wenn wir wenig Gespür für den Raum haben, in dem wir uns bewegen und überhaupt nicht sehen können, dass es unsere Quelle, unser Grund, unser Platz, unsere Essenz ist, dann werden wir, wenn wir agieren die von uns bewohnte interpretierte Umgebung formen und beeinflussen. Unser selektives Augenmerk erlaubt uns nur den Zugang zu einem kleinen Teil des Potentials, dem wir angehören. Auch die Umgebung wirkt auf uns ein, beeinflusst unsere Gefühle, Stimmungen, Erinnerungen und all die anderen Selbst-Aspekte, die zur Verständigung unseres Seins in der Welt mit anderen da sind. Gestalten und gestaltet werden ist die grundlegende dialogische Pulsation, das wechselseitige Zusammenwirken und die Entwicklung von Subjekt und Objekt.

Karma betont die Wahrheit, dass es eine Rolle spielt was du tust, eine große Rolle sogar. Sie ist tatsächlich ein lebendiger Teil der Welt, die du mit anderen teilst. Ganz gleich in welchem der *Sechs Bereiche* von *Samsara* du dich befindest, deine Art des Teilhabens beeinflusst erheblich, nicht nur was für dich jetzt geschieht, sondern auch was in der Zukunft geschehen wird. Wir sind nicht bloß Beobachter oder Zuschauer, sondern sind beteiligt in allen Bereichen des experimentellen Feldes, das sich für uns manifestiert.

Aus dualistischer Sicht kann es uns so erscheinen, als gäbe es da ‚draussen‘ tatsächlich immer schon eine Welt, die von uns ganz unabhängig existiert. Allerdings lehrt uns keine Schule oder kein Zweig des Buddhismus etwas, was diesen Glauben unterstützt.

Der Schwerpunkt im *Theravada* liegt in der Abkehr und der achtsamen Selbst-Kontrolle und hebt hervor, wie leicht das Subjekt in einer Welt der Objekte verloren gehen kann.

Mahayana fokussiert auf Weisheit und Mitgefühl und betont, dass alle Phänomene, ob sie nun als Subjekt oder Objekt erscheinen, leer einer innenwohnenden Eigennatur sind, da sie in Abhängigkeit erscheinen. Darüber hinaus sind wir bereits schon verbunden mit allen Wesen, begründet aus Handlungen in vergangenen Leben. Ganz besonders schulden wir jedem fühlenden Wesen ein tiefe Dankbarkeit, da alle Wesen bereits schon einmal unsere Mutter waren und sich um uns gekümmert haben.

Im *Vajrayana* sehen wir, dass alle Erfahrungen innerhalb des Mandalas der erleuchteten Gottheit geschehen. Verweilend in dieser reinen Vision, gibt es keine selbstexistierenden Wesen und sie können sich auflösen entgegen unserer gewohnheitsmäßigen Tendenz, uns an diese anzuhafte.

¹ Sie werden manchmal auch als die „Acht weltlichen Winde“ bezeichnet: Lob oder Tadel, Erwerb oder Verlust, Freude oder Leid, Ruhm oder Schande (Anm. der Übersetzerin)

In *Mahamudra* und *Dzogchen* sind die Nicht-Dualität des Gewahrseins und der Erfahrung: Grund, Pfad und Resultat. So können wir frei von all den Aufteilungen, Polarisierungen und Verdinglichungen erwachen zur ursprünglichen Vollkommenheit.

Buddhismus betont, dass da tatsächlich keine wirklichen Opfer und Verfolger da sind. Diese sind lediglich flüchtige Rollen in einem fortlaufenden Drama der Gestaltung von Erfahrung. Sich selbst und andere zu beschuldigen ist reine Zeitverschwendung. Wo bin ich? Wer bin ich? Was bin ich? Wie bin ich? Wir sollten unsere Eigenschaften und unsere Umstände wieder und wieder untersuchen, bis wir zu dem Schluss kommen, dass jede Handlung tatsächlich einfach und selbstbefreiend, entstehend und vergehend, wie eine Wolke oder ein Regenbogen ist. Beides: beschuldigen und entschuldigen intensiviert lediglich die Täuschung, dass Subjekt und Objekt, Selbst und Andere getrennt voneinander sind.

Die Türen zu *Samsara* und *Nirvana* sind offen in jedem Augenblick. Das ist Freiheit. Doch sind wir darin frei frei zu sein, uns zu befreien von unserer Gewohnheit der Identifizierung mit begrenzten Wesenheiten, sodass wir uns frei wiederfinden, um durch die Tür der Freiheit zu gehen?

James Low. November 2017

deutsche Übersetzung Yvonne Moss